Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Jakob Otto

Band: - (1778)

Heft: 38

Artikel: Für Menschen: Ungerechtigkeit der Weissen gegen die Schwarzen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-817063

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Mannigfaltige.

Eine republikanische Wochenschrift, für Bündten.

38 Stuck.

Sur Menschen.

Ungerechtigkeit der Weissen gegen die Schwarzen.

Cine Menge Reisebeschreiber rühmen die Negern, (wenigstens in verschiedenen Theisten von Guinea, und ohne Ausnahme die Mandingos und Fulis) freundlich, ehrlich im Handel, und natürlich guten Verstand, und oft Mischung von Scharssinn bei ihnen.

Die Beschuldigung, daß sie ein dummes und boshaftes Volk wären, muß also eine andere Quelle haben, als — Wahrheit. Sittlich und politisch sind die Ursachen dieses widrigen Gemähldes. Der Eigennutz, der den Europäer übers Meer treibt, muß Scheinsgründe zu seiner Beschönigung haben, und der Sclavenhandel, der jetzt eine von den schändlichsten politischen Einrichtungen der Menschheit ist, muß einen Anschein von mildernder Rechtsertigung in der vorgeges benen Bosheit der Regern, suchen.

Unwahrscheinlich ist, daß ein Regern König (*), der gerne Sclaven zu verkaufen Po haben

^(*) Man findet eingerichtete Reiche, so gar freie Republiken unter ihnen.

haben möchte, das erste beste Dorf übersfallen, und die Unterthanen verkausen sollte. Er überfällt entweder das Dorf weil es resbellisch wurde, oder er will ungehorsame Unsterthanen, mit Gewalt zu ihrem Gehorsam zwingen. Und wer ist Schuld an den vielen einheimischen Kriegen unter denen Negern? Niemand als die Europäer, die so gar mit Bestechungen der Nationen und der Könige, sie, beständig unter ihnen zu unterhalten suchen.

Die Art wie sie behandelt werden ist ausserst schlecht und unmenschlich; Sie wären glücklich, wenn sie sich das Schicksaal versprechen könnten, das der Elephant hat, der übergefahren wird. Aber wie die Natur immer einen Tropfen Wonne in den bittern Trank sliessen läßt, so tröstet sie, besonders den Sclaven von Angora, mit der Hofnung nach seinem Tod, wieder in sein Vaterland

zu kommen.

Wegen der schlechten Behandlung, stirbt der 5, oft 4, ja noch mehr, oft der 3te Theil der Negern, unterwegs. Wenn sie wirklich angekommen, so stirbt in Barbados der 4te Theil, und in Jamaika die Hälfte. Wie wenn von 80,000 Negern in Barbados, keis ner mehr in 16 Jahren am Leben ist? Wie! wenn nach der obigen Rechnung von 53,000 Negern, welche die Engländer jährlich nach Westindien sühren, in einem Jahr kaum die Dälste mehr vorhanden ist? Nun nehme man erst die Auzahl von allen, von den Euspokern

ropäern erhandelten Negern; die im Jahr

1768, 104100 betrug!!!!

Man stelle sich die Situation eines Menschen sür, wenn er, (wie die Regern in Guinea) für Brantewein, Eisen, Nägel, oder Leinwand, kupferne Gefässe 2c. 2c. in seinen besten Jahren, sür 30 bis 40 Thaler erhandelt, denn nach Amerika gebracht und daselbst sür 100 bis 400 Thaler wieder verskauft wird, — wenn er gepußt, wie ein Pferd geschoren, gewaschen mit Palmöl gesschwiert, und wieder abgetrocknet, nackend auf den Markt gesührt, da von dem Käuser wie ein Pferd, durch lausen, rennen, reden, schreien, lachen 2c. 2c. probiert wird!

Die Menschheit muß über dieses uns menschliche Verfahren zittern! Schreckliche Vorstellung, daß ein jedes Stück Taback und Zucker vom Blute der unglücklichen Negern triese! Ihr wird der Mann von Herz und Gewissen, seinen Appetit ausopfern, und laut seufzen über die Mißhaudlung seiner Brüder!

O Natur, die du jedem deiner Sohne Empfänglichkeit der süssen Empfindungen der Menschenliebe gabst, wärs nur auch ein Scherstein, sühre sie alle, die einzig rechte Bahn zu ihrem Ziel hinab!!

Voreilige Beerdigungen.

Ein französischer Arzt Herr Pineau hat in einem im Jahr 1776 zu Niort herausgegebenen Werke